

Pfingsten: Welche Bedeutung hat das Fest?

Der Heilige Geist hilft Menschen aufzubrechen



Bildlegende: Eveline Pfammatter berichtet über ihren Dienst als Seelsorgehelferin.

Am Sonntag ist Pfingsten. Mit den Pfingsttagen endet nach 50 Tagen die Osterzeit. Deshalb auch der Begriff Pfingsten, der sich vom griechischen Wort "pentekosté", der Fünfzigste, ableitet. Dieser Sonntag ist für Christen das Fest der Sendung des Heiligen Geistes und gilt als Geburtstag der Kirche. Wir wissen aus der Bibel, dass bei der Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jünger Zungen wie von Feuer über ihren Köpfen sichtbar waren. Das hatte zur Folge, dass diese Menschen Feuer und Flamme für Jesus Christus wurden und es während ihres ganzen Lebens blieben. An Pfingsten feiern Christen den Beginn der Glaubensverkündung durch die Apostel, durch die die Kirche sich über die ganze Welt verbreitete und alle «feurigen Liebhaber Gottes» zusammenführte, um Person, Wort und Werk Jesu Christi lebendig zu erhalten – durch alle Zeiten hindurch und selbst in fremden Sprachen. Damit dies weiterhin gelingt, braucht es eine Einheit unter den Gläubigen, die der Geist schenkt. Für Papst Franziskus «sind wir keine im Wind treibenden Konfettischnipsel, sondern unersetzliche Steinchen eines Mosaiks». Er forderte dazu auf, an Pfingsten die einheitsstiftende Kraft des Heiligen Geistes zu erkennen. In

einer Rede wandte sich der Papst entschieden gegen die Versuchung, «dass wir unsere eigenen Ideen bis aufs Messer verteidigen». Wer glaube, diese seien gut für alle und er komme nur mit jenen zurecht, die gleicher Meinung seien, liege falsch. «Das ist ein Glaube nach unserer Fassung, es ist nicht das, was der Geist will.» Unter Theologen gibt es Vertreter, die im Heiligen Geist das weibliche Element Gottes sehen. Die Taube, die auch auf Gemälden häufig den Heiligen Geist symbolisiert, war im antiken Orient ein Symbol für alle grossen Göttinnen. Im Alten Testament kommt die weibliche Anrede "ruach" für die göttliche Geisteskraft, Lebensatem, Lebenskraft, Geisteskraft und Energie fast 400 Mal vor. Der Geist Gottes ist für uns nicht planbar. Wir können ihn nicht berechnen und einsperren und nach unseren Vorstellungen zurechtbiegen. Sie weht eben, so sie will. Für unseren Glauben aber ist es eine Bereicherung, wenn wir zu Pfingsten den Geist als Mutter-Gott feiern lernen, denn, wie hat Papst Johannes Paul I. einmal treffend gesagt: «Gott ist unser Vater, noch mehr, er ist uns auch Mutter».

Eine Veränderung im Leben

Viele Menschen sind in den vergangenen 2000 Jahren der Kirche von diesem Geist erfasst worden und haben sich in den Dienst der Verkündigung gestellt. Frauen und Männer haben ihre ganz besonderen Begabungen eingesetzt, um die Botschaft Christi weiterzutragen und zu helfen das Reich Gottes aufzubauen. Grundlegend dafür ist die Taufe, durch die alle zur Mitarbeit in diesem Reich eingeladen sind. Jeder einzelne Mensch darf auf dem Weg der Nachfolge gehen. Manchen führt das in den kirchlichen Dienst; andere sagen: Ich bringe mich mit meinen Begabungen in einem weltlichen Beruf ein, und lege dort Zeugnis für Gott ab. Beides ist wichtig und richtig und darf daher nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Im Rahmen des Jahres der Taufe, in der wir im Oberwallis stehen, haben wir in den vergangenen zwei Ausgaben dieser Rubrik schon mehrere kirchliche Berufe kennengelernt. Heute lassen wir Eveline Pfammatter, Seelsorgehelferin in der Seelsorgeregion Schattenberge und Zeneggen über ihren Dienst berichten.

«Vor zweiundzwanzig Jahren habe ich in mein Tagebuch geschrieben: 'Etwas ist in mir geschehen, eine innere Veränderung, ein Umbruch... ich spüre ein starkes Bedürfnis, meiner Beziehung zu Gott mehr Platz einzuräumen'. Damals besuchte ich den Glaubenskurs, später folgte die Ausbildung zur Katechetin. Bis heute finde ich es sehr bereichernd, Kinder auf ihrem Glaubensweg zu begleiten. Die Fragen nach Gott haben mich über die Jahre weiterhin beschäftigt. Im Studiengang Theologie konnte ich mich dann intensiv mit existentiellen und theologischen Fragen auseinandersetzen. Mit der Zeit bin ich immer mehr in die Seelsorge hineingewachsen, mein Aufgabenfeld wurde grösser und vielfältiger. Neben Katechese und Religionsunterricht bin ich für das Pfarrblatt und die Homepage unserer vier Pfarreien zuständig, ich bringe die Krankenkommunion nach Hause, begleite ehrenamtlich Engagierte und bereite Gottesdienste und Andachten vor. Dabei empfinde ich vor allem die Begegnungen und den Austausch mit Kindern und Erwachsenen als sehr wertvoll. Viele von ihnen sehen wir nur noch selten im Gottesdienst, doch sie machen sich Gedanken über die Zukunft unserer Schöpfung und die Armut in der Welt, und sie sind auch bereit, Ideen umzusetzen und Projekte zu unterstützen. Für mich bedeutet das, dass wir vermehrt hinausgehen müssen, um die Menschen dort zu treffen, wo sie leben. Wenn wir die aktuellen Veränderungen in der Kirche auch als Chance erkennen, eröffnen sich uns viele neue Möglichkeiten das Reich Gottes zu verkünden.»

Möge der Heilige Geist auch heute immer wieder in den Menschen sein Feuer entzünden, damit sie den Mut finden, sich begeistert und begeisternd für die Sache Jesu einzusetzen.

KID/Paul Martone